

## **Heyse, Paul: An Grillparzer (1872)**

1 Es schien das goldne Buch geschlossen,  
2 Drin die erlauchten Namen stehn,  
3 Die als Unsterblichkeitsgenossen  
4 Hell durch der Zeiten Wandel gehn.

5 \*\*\*Der letzte, der vom Gotte trunken  
6 Im wachen Tag ein Träumer stand,  
7 War in die Schattennacht versunken,  
8 Penthesileen wahlverwandt.

9 Nun loschen aus die schönen Flammen,  
10 Die leuchteten der goldenen Zeit.  
11 Der Dichtung Hochwald schrumpft zusammen,  
12 Nur flacher Nachwuchs weit und breit.  
13 Zum Zerrbild schwand das Große, Kühne,  
14 Dem Sinnentaumel ward gefränt,  
15 Und Friedrich Schillers stolze Bühne  
16 Schien wieder des Kothurns entwöhnt.

17 Da stand in weiheloser Öde  
18 Einsam ein Nachgeborner auf,  
19 Ein gottbegnadeter Tragöde  
20 Begann den raschen Siegeslauf.  
21 Aus der Romantik Jugendwildnis,  
22 Wo er den ersten Kranz sich brach,  
23 Zog ihn der ernsten Muse Bildnis  
24 Auf vielverschlungnem Pfad sich nach.

25 Sie führt' ihn, der ihr fromm vertraute,  
26 In alter Sagen Dämmernis,  
27 Ein kühner Dichterargonaute  
28 Zu retten dort ihr goldnes Vließ.  
29 Und als nach Haus die Segel schwellen,  
30 Umrauschen ihn auf sichrer Bahn

31 Des Meeres und der Liebe Wellen,  
32 Und Sapphos Schatten schwebt heran.

33 O frohe Fahrt, rings mit Trophäen  
34 Geschmückt des Schiffes hoher Bord!  
35 Wohl flog die Kunde von Medeen  
36 Durch alle Lande siegend fort;  
37 Doch ihm, der Heimat treustem Sohne,  
38 Schien kein Gewinn  
39 Sein  
40 Sein

41 Da, auf des Lebens Sonnenwende,  
42 Stellt' er die mächt'gen Bilder hin  
43 Von jenes Böhmen Glück und Ende  
44 Und Habsburgs leuchtendem Beginn.  
45 Nie herzgewinnender und schlichter  
46 Ging auf ein fürstlich hoher Stern,  
47 Und freie Liebe macht den Dichter  
48 Zum treusten Diener seines Herrn.

49 Das Werk des Künstlers ist sein eigen,  
50 Doch daß es wirke, braucht's der Zeit.  
51 Am lauten Markt hüllt sich in Schweigen  
52 Der Genius, den ein Gott geweiht.  
53 Anbrach mit stürmischen Gewalten  
54 Ein Völkerfrühling wild und schwül;  
55 Des Dichters sinnende Gestalten  
56 Sahn fremd herab auf das Gewühl.

57 Da ließest du, erhabner Meister,  
58 Weltabgewandt den Griffel ruhn.  
59 Was dir vertrauten hehre Geister,  
60 Mißgönntest du dem Volke nun.  
61 Vergessen wähntest du, verschollen

62 Die Tage deines Sonnenflugs,  
63 Da rings die Zahl der liebevollen,  
64 Der harrenden Gemeinde wuchs.

65 O liebe noch dies Erdenleben  
66 Mit seinen Freuden, seiner Last!  
67 Noch hast du Herrliches zu geben,  
68 Vor dem der Jüngern Ruhm erblaßt.  
69 Rings sucht man trügliche Gewinste,  
70 Statt heil'ger Flammen Rauch und Dunst,  
71 Und im Gedränge kleiner Künste  
72 Verloren ging die große Kunst.

73 Du aber lebst! Und liegt in Trümmern  
74 So viel des Alten, Stein an Stein –  
75 Nichts soll den Glauben uns verkümmern:  
76 Du bleibst der Unsre, wir sind dein!  
77 In deinem Werk ist uns gegeben  
78 Des Wiederfindens Unterpfand;  
79 Denn ihre großen Geister weben  
80 Der Völker unverbrüchlich Band.

(Textopus: An Grillparzer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63898>)